# Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis wöchentlich von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Bring [illegible] 2.30 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2.52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Reallschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

# Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 292 | Dienstag, den 22. Oktober 1935 | Jahrgang 1935


# Versöhnlichere Atmosphäre in Rom und London.

## Erörterung von Vorschlägen zur Beendigung der Feindseligkeiten.

### Diplomatische Erkundigungen im Gange.

DNB **London**, 21. Okt.

In London wurde am Montag offiziell bestätigt, daß versuchsweise Vorschläge für eine Beendigung der Feindseligkeiten in Abessinien zwischen Rom und Paris ausgetauscht worden sind.

**Ferner wird zugegeben, daß in dem ¾stündigen Gespräch zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter in Rom am Freitag „ein leichter Hinweis" auf die Möglichkeit der Beendigung des Krieges gemacht wurde.**

Diese versuchsweisen Friedensvorschläge befänden sich jedoch, wie in amtlichen Kreisen betont wird, in einem sehr frühen Stadium und seien mehr von der Art zwangloser Erkundigungen. Es werde eine Zeit dauern, bis sie endgültige Gestalt annehmen können, da an dem gegenwärtigen Streit drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und der Völkerbund beteiligt seien und alle drei befriedigt werden müßten.

Preß Association meldet, daß am Montag in der internationalen Lage die Anfänge einer versöhnlicheren Atmosphäre zu entdecken seien. Der „leichte Hinweis" auf die Möglichkeit von Friedensvorschlägen sei bei der Unterredung in Rom vom englischen Botschafter gegeben worden. Mussolini habe, wie verlautet, die Erklärung, die der Botschafter zur Beseitigung italienischer Mißverständnisse über die britischen Absichten und Beweggründe abgab, in freundlicher Weise aufgenommen. Der Duce habe auch selbst eine Versicherung abgegeben, wonach Italien sich nicht in britische Belange einzumischen wünsche. Auf Grund der sich daraus ergebenden Erleichterung der englisch-italienischen Spannung „halte man irgendein Vorgehen in der Richtung einer Herabsetzung der britischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer und einer Herabsetzung der italienischen Truppenansammlung in Libyen" für möglich. Eine solche Geste, so glaube man, würde die Entspannung auf beiden Seiten unterstreichen.

Der diplomatische Mitarbeiter von Reuter meldet folgende Einzelheiten: Die Bemühungen, einen Ausweg zur Beendigung des Krieges zu finden, seien vor einigen Tagen von Paris ausgegangen, als Laval zuerst den päpstlichen Nuntius und den italienischen Botschafter empfangen habe. Damals sei berichtet worden,

**daß Laval ein Programm von sechs Punkten vorgeschlagen habe, daß u. a. die Abtretung der Provinz Tigre an Italien, die Abtretung des Hafens Zaila an Abessinien, und als Gegenleistung die Abtretung eines Teiles der Provinz Ogaden von Abessinien an Italien vorsah.**

Eine Bestätigung dieses von Laval vorgelegten Programms sei jedoch niemals in amtlichen Kreisen erhältlich gewesen.

Von sehr zuständiger Seite verlaute aber, daß Laval tatsächlich damals Friedensvorschläge gemacht habe, die sich wahrscheinlich auf dieser Linie bewegten. Aber die Kluft zwischen diesen Vorschlägen und den Mindestforderungen Mussolinis habe nicht überbrückt werden können. Trotzdem seien die „Friedens-Nachforschungen" von Seiten Frankreichs fortgesetzt worden. Wie verlaute, sei die britische Regierung durchweg von ihrem Verlauf unterrichtet worden.

**Es bestehe wenig Zweifel, daß es hauptsächlich der Erleichterung dieser Friedensvorbesprechungen dienen sollte, daß die gegenwärtigen Erörterungen zwischen Italien und England durch Beseitigung gewisser Mißverständnisse herbeigeführt wurden. Es sei eine Versöhnungsatmosphäre zustande gekommen.**

Man habe diplomatische Fühler ausgestreckt. Wahrscheinlich habe man die verschiedenen Angebote von Gebietsabtretungen, die vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Rom gemacht worden seien, zu kombinieren versucht.

**Wenn Mussolini früher ein Mandat über ganz Abessinien gefordert habe, so könne man annehmen, daß er diese Forderung jetzt einer Ueberarbeitung unterzogen habe.**

Eine amtliche Mitteilung sei nicht erhältlich, aber gutunterrichtete Beobachter seien der Ansicht, daß Mussolini immer noch die Abtretung einiger der abessinischen Außenprovinzen einschließlich der Tigre-Provinz sowie das Recht fordere, eine Eisenbahn oder Straße zu bauen, durch die Eritrea mit Italienisch-Somaliland verbunden werde. In London bestehe man jedoch darauf, daß alles innerhalb des Rahmenwerkes des Völkerbundes getan werden müsse.

Ueber den in den westeuropäischen Hauptstädten ausgestreckten Friedensfühler Italiens veröffentlichen die Abendblätter groß aufgemachte und mehr oder weniger gleichlautende Berichte ihrer diplomatischen Mitarbeiter. Der „Evening Standard" berichtet ergänzend, in London werde großes Gewicht darauf gelegt, daß jede etwaige Regelung nicht nur Italien, sondern auch den Kaiser von Abessinien und den Völkerbund befriedigen müsse.

Ministerpräsident Baldwin hatte am Montag eine ganze Reihe von Besprechungen mit führenden Regierungsmitgliedern und hohen Beamten. Einer der ersten, die bei Baldwin vorsprachen, war der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres Monsels. Ferner empfing er u. a. den Ersten Seelord, Sir Ernle Chatfield, sowie den Dominienminister Thomas und den Innenminister Sir John Simon.

# Erfolgreicher italienischer Vorstoß an der Südfront.

## Ein wichtiger abessinischer Stützpunkt nach blutigem Kampf erobert.

### Das Tal des Schebeli-Flusses in italienischer Hand.

DNB **Asmara**, 21. Oktober.

Nach hier am Sonnabendabend um 21 Uhr aus Italienisch-Somali eingetroffenen Meldungen ist der Vormarsch trotz der starken Regengüsse fortgesetzt worden.

**Die italienischen Truppen nahmen den Scheveli-Fluß, an dem die Abessinier stark befestigte Stellungen angelegt hatten. Bei dem Angriff wurden zahlreiche Flugzeuge eingesetzt. Den Italienern fielen eine Menge abessinischer Depots in die Hände. Sie eroberten eine Fahne, zwei Geschütze und Maschinengewehre und besetzten die Ortschaft Schelawie.**

Man bezeichnet in italienischen Kreisen diesen Erfolg der Italiener als die wichtigste Operation seit der Besetzung von Gerlogubi.

Aus Rom wird hierzu gemeldet:

Der am Montag um 14 Uhr ausgegebene italienische Heeresbericht verzeichnet zum ersten Male einen größeren italienischen Vorstoß an der Somalifront. Der Heeresbericht hat folgenden Wortlaut:

„General Graziani teilt mit: Am 18. Oktober haben italienische Flugzeuge an der Front von Italienisch Somali eine Stunde lang den abessinischen Stützpunkt Dagnerei in der Gegend der Schiaveli am Fluß Webi Schebeli mit Bomben belegt. Es handelt sich um einen militärischen Stützpunkt, wo ein Angriff auf unsere Linien vorbereitet wurde. Nach dem Bombenabwurf, bei dem fünf unserer Flugzeuge von Gewehrgeschossen leicht getroffen wurden, sind die Eingeborenentruppen der Gruppe Mustahil unter Führung von Grenadiermajor Fava zum Angriff übergegangen.

**Sie schlugen den Feind trotz zähen Widerstandes in die Flucht und bemächtigten sich der befestigten Stellung. Die Abessinier wurden jenseits dieser Stellung von unseren Truppen verfolgt und zerstreut. Sie ließen 50 Tote, sehr viele Verwundete und mehrere Dutzend Gefangene zurück. Die Verluste der italienischen Eingeborenentruppe betrugen 14 Tote und 40 Verwundete. In der befestigten Stellung hatte der Feind zwei Geschütze, zwei Maschinengewehre, Hunderte von Gewehren und viele Kisten mit Munition zurückgelassen.**

An dem Vorstoß nahmen auch die Bewaffneten des Sultans Clol-Dinle, des Häuptlings der Gegend Scheveli, teil. Dieser war früher von der abessinischen Regierung abhängig und ist jetzt auf unsere Seite übergegangen. Um seine Loyalität zu beweisen, bat er um Teilnahme an dem Gefecht. Das siegreiche Gefecht um Dagnerei hat die ganze Gegend des Scheveli unter unsere Kontrolle gebracht.

### Die strategische Bedeutung
#### des italienischen Vormarsches im Süden.

DNB **Asmara**, 21. Oktober

Dem italienischen Vormarsch an der Somali-Front wird in unterrichteten Kreisen große strategische Bedeutung beigelegt, da die italienischen Truppen jetzt das Tal des Schebeli beherrschen. Sie haben die Ortschaften Dagnerei und Burdodi am Schebeli, sowie die Ortschaft Schelawie nordöstlich von Dagnerei erbeutet. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die Italiener das Schwergewicht ihres militärischen Vorgehens auf die Somali-Front verlegen, wo General Graziani nach erprobten Kolonialmethoden vorgeht. Es hat den Anschein, daß die Verbindung zwischen Eritrea und Italienisch-Somailand so schnell wie möglich hergestellt werden soll.

### Triumphfahrt des Führers durch die Stadt Coburg.



Der Führer und Reichskanzler wohnte am Sonnabend dem Führerappell des NSKK auf der Veste Coburg bei. Im Anschluß daran sprach er im dortigen Rathaus vor den alten Kämpfern. Der Einzug des Führers in die Stadt Coburg gestaltete sich zu einem großen Triumphzug. (Presse-Illustration Hoffmann-M)

# An der Wende des deutschen Studententums.

Wenn am 1. November das Wintersemester an den deutschen Universitäten und Hochschulen beginnt, wird sich dort das Studentenleben in anderen Formen äußern als bisher. Vielleicht sieht man noch hier und da eine bunte Mütze, ein buntes Band, vielleicht aber auch nicht. Von den studentischen Verbänden wird dann, wenn nicht alles täuscht, keiner mehr bestehen.

Einer nach dem anderen faßt in diesen Tagen den Selbstauflösungsbeschluß. Dem Kösener SC, der Deutschen Burschenschaft, dem Verband wissenschaftlicher Verbindungen sind jetzt gefolgt die Deutsche Landsmannschaft, die in 108 Landsmannschaften (1931) 8000 Studierende und 12 600 Alte Herren umfaßte, die Deutsche Sängerschaft (3500 Studierende und 8000 Alte Herren) und der Weinheimer SC, in dem 70 Korps an den technischen Hochschulen und Bergakademien (im Jahre 1927 2600 Studierende und 6000 Alte Herren) vereinigt waren. Die diesen Verbänden angehörenden Korporationen hatten gemeinsam, daß sie Farben trugen und sich zu unbedingter Satisfaktion und Bestimmungsmensur bekannten. Als Verbände gleicher Art aus dem ehemaligen Waffenring fehlen noch der VC der Turnerschaften und die Alte Burschenschaft mit ihrem Auflösungsbeschluß. Von den kleineren Verbänden der nichtfarbentragenden Studentenverbindungen, die den Grundsatz der unbedingten Satisfaktion haben, liegt bisher dieser Beschluß nur vom Miltenberger Ring vor. Ferner steht noch die Selbstauflösungsproklamation aller nichtschlagenden Verbände aus, von denen die größten die ehemals katholischen Verbände, der CV und der KV, sind, aber auch bei diesen und den übrigen studentischen Verbänden, die es noch gibt, wird die Entscheidung vor dem Semesterbeginn fallen. Die Selbstauflösungsbeschlüsse bedeuten noch nicht in allen Fällen das Ende der Korporationen, aber daran ist wohl nicht zu zweifeln, daß es nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Die Burschenschaften, soweit sie nicht zum Verband der Alten Burschenschaft gehören, sind sämtlich in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund eingegliedert worden. Ein Teil der Verbände, die ihre Auflösung beschlossen haben, hat sich ebenfalls zu dieser Eingliederung bekannt, und diejenigen, die glauben, sich noch nicht dazu verstehen zu sollen, die Korporationen, die noch ihre Existenz behaupten zu können hoffen, werden folgende Aeußerung im „Angriff" beachten müssen: „Der Studentenbund hat ein Schiedsrichteramt inne, er wird sich die Bünde sehr genau ansehen müssen und auch künftig ansehen. Sicher kann man annehmen, daß in den nächsten Monaten noch mancher Konflikt durchgepaukt werden muß, um die letzten morschen, unbelehrbaren Korporationen im Archiv der Geschichte abzuliefern."

Das deutsche Studententum steht an einer Wende. Die Zeit der Romantik ist vorüber, der politische Student wird fortan das Feld beherrschen. „Nicht „bierehrliche" Stichfestigkeit", sagte Adolf Hitler schon im Februar 1927, „sondern politische Schlagkraft ist jetzt nötig, und die Vorstellung der heutigen Zeit wird nicht mehr befriedigt durch den „Studiosus" von einst, die mehr oder weniger bemoosten Häupter, als vielmehr durch den Mann, dessen Beschreibung heißt: Schlank wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. Ein neuer Typ muß erstehen, der nicht mehr in seinem Wert gewertet wird nach dem Ertragen von Bier, sondern nach dem Grade seiner Nüchternheit und der Widerstandsfähigkeit in den Unbilden des Lebens und dem Angriffsfanatismus gegen die Feinde des Lebens, mögen sie sein wer immer." In diesen Worten ist die Zilsetzung für den neuen deutschen Akademiker enthalten.

Menschlich durchaus verständlich ist es, daß viele Korporationsstudenten und Alte Herren jetzt mit gewisser Wehmut ihren Bund verschwinden sehen, ihren Bund, der ihnen ja nicht nur fidele, feuchtfröhliche Stunden, nicht nur Romantik vermittelt, sondern ihnen auch Ideale und edle Freundschaft mit auf den Lebensweg gegeben hat. Der Stil der Heidelberger Sachsen-Preußen, den man vor einigen Monaten kennen lernte, war wahrhaftig nicht der Lebensstil auch der übrigen Korporationen. Ihre Art war anders. Niemand wird diesen jungen und alten Studenten die Anerkennung verweigern können, daß ihre Verbindungen stets ein Hort der Vaterlandsliebe waren, daß sie ohne Ausnahme sich als immun gegen das Gift des Marxismus und Pazifismus erwiesen haben. Der Tag von Langemark wird immerdar die Erinnerung wachhalten an den Geist, der in den Korporationen waltete, und ihre Gefallenentafeln werden weiter davon in gleicher Weise zeugen.

Auch in der neuen Form, die jetzt das deutsche Studententum erhält, wird selbstverständlich dieser Geist lebendig bleiben in gleicher Stärke wie zuvor. Aber das neue Deutschland verlangt neben dem Geist, der sich im Kriege gegen die Feinde des Vaterlandes bewährt, noch anderes. In der Studentenzeit soll sich der nationalsozialistische Akademiker heran-

bilden. Mit der wissenschaftlichen Schulung soll sich zugleich die politische, die weltanschauliche Schulung im Geist des Nationalsozialismus vollziehen.

Man hat bekanntlich zunächst erwogen, ob man diese Schulung nicht den Korporationen in Verbindung mit dem Nationalsozialistischen Studentenbund überlassen sollte. Aber es zeigte sich bei jenen nicht überall die gleiche Bereitschaft zu dieser Zusammenarbeit und zur vollkommenen Erfüllung der Voraussetzungen für sie, und es fehlte damit die Gewißheit, daß in allen Korporationen erreicht würde, was erreicht werden soll. Darüber fiel die Gemeinschaft studentischer Verbände, die sich unter Staatssekretär Lammers' Führung im letzten Jahre gebildet hatte, auseinander. Das war der vorletzte Akt in dem Ringen um die Neugestaltung des deutschen Studententums. Der letzte rollt jetzt ab. Er endet mit dem Siege des Nationalsozialistischen Studentenbundes, aber nicht nur mit seinem Siege, weit mehr wiegt ja die Verantwortung, die ihm übertragen wird. Denn er hat die Aufgabe, den deutschen Akademiker der Zukunft, den nationalen und sozialistischen lebensnahen Wissenschaftler, die akademischen Generationen des neuen Deutschland zu formen und zu prägen. #

## England wendet gegen Italien die Neutralitätsbestimmungen an.

DNB **London**, 21 Oktober.

Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, ist angewiesen worden, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich entschlossen hat, die in der Haager Konvention enthaltenen Neutralitätsbestimmungen anzuwenden. Das bedeutet, daß italienische, mit Kriegsmaterial beladene Fahrzeuge, die Häfen der britischen Kolonien oder des englisch-ägyptischen Sudans anlaufen, nicht länger als 24 Stunden im Hafen bleiben können. Sie sind ferner Einschränkungen bei der Einnahme von Brennstoffen in diesen Häfen ausgesetzt. Die Beschränkungen beziehen sich nicht auf andere italienische Fahrzeuge.

Einen ähnlichen Schritt hat die ägyptische Regierung in Rom unternommen.

## Fortsetzung der diplomatischen Besprechungen in Rom.

DNB **Rom**, 21. Oktober.

Die in Rom in Gang befindlichen diplomatischen Besprechungen nahmen am Montag mit einer Unterredung zwischen dem englischen Botschafter Drummond und dem Staatssekretär des Aeußern, Suvich, ihren Fortgang. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß es verfehlt erscheine, von regelrechten Verhandlungen zu sprechen, denen ein von italienischer oder anderer Seite vorgebrachter Plan zugrunde liege. Die Fühlungnahme bezwecke lediglich eine allgemeine Klärung der Lage, ohne daß hierbei nach einem bestimmten Schema verfahren würde. Alle Türen stünden offen.

Gegenstand der Verhandlungen sei nicht nur die Beseitigung der Mißverständnisse im Mittelmeer, sondern die Erörterung der internationalen Lage im allgemeinen würde im offenen Meinungsaustausch einer gegenseitigen Prüfung unterzogen werden. Irgendwelche abschließenden Ergebnisse seien noch nicht erzielt worden. So wird besonders in unterrichteten italienischen Kreisen hervorgehoben, daß noch nicht entschieden sei, wieviele Schiffe England aus dem Mittelmeer zurückziehe und wieweit dementsprechend Italien zu einer Verringerung seiner Truppenbestände in Libyen schreite. Es seien lediglich derartige Maßnahmen grundsätzlich festgelegt worden. Bei den italienischen Truppenzurückziehungen in Libyen müsse jedoch unbedingt die für die Sicherheit erforderliche Mindeststärke aufrechterhalten bleiben.

## Warum die französische Antwort nicht veröffentlicht wird.

£ **London**, 21. Oktober.

Während des Wochenendes haben die Sachverständigen der maßgebenden englischen Stellen sorgfältig den Wortlaut der französischen Antwort auf die britische Frage geprüft, ob England für den Fall eines italienischen Angriffes auf die britische Mittelmeerflotte mit der Unterstützung Frankreichs entsprechend dem Artikel 16 der Genfer Satzungen rechnen könne. Auch nach dieser Prüfung geht, Preß Association zufolge, die Ansicht in maßgebenden englischen Kreisen unverändert dahin, daß die Antwort bedingungslos bejahend laute und eine klare und freimütige Auslegung des Vorgehens und der Haltung Frankreichs seit dem Beginn des italienisch-abessinischen Streitfalles darstelle.

Der Grund für die Nichtveröffentlichung der französischen Antwort, ist wie von zuständiger englischer Seite erklärt wird, darin zu suchen, daß der diplomatische Meinungsaustausch, auf den sich die Antwort gründe, teils schriftlich und teils mündlich vor sich gegangen sei.

Eine andere Begründung gibt der „Evening Standard" wieder, der schreibt, daß die Antwort deshalb nicht veröffentlicht werde, weil Laval sich sehr offenherzig über die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten ausspreche. Im übrigen glaubt „Evening Standard" nicht, daß der englische Außenminister in seiner Unterhausrede am Dienstag auf Einzelheiten hierüber eingehen werde. Vielmehr werde er sich damit begnügen, seine Befriedigung über die französische Antwort auszudrücken, die „Preß Association" zufolge am besten als ein Aide memoire beschrieben wird.

*

In der englischen Erörterung über Krieg und Frieden kommt besondere Bedeutung einer Rede zu, die der Premierminister Baldwin am Samstag in Worcester, seinem Wahlkreis, gehalten hat. Darin sagte er u. a.:

Das Ziel des Völkerbundes sei seit seiner Gründung geblieben: den Krieg zu verhindern, sobald als möglich ihn zu beenden und den Frieden wiederherzustellen. Man habe später den Völkerbundspakt durch den Kelloggpakt ergänzt. Aber, so fuhr Baldwin fort, sowohl dieses Instrument wie der Völkerbund haben versagt, und es ist unsere Pflicht geworden, den Krieg zu begrenzen, zu beenden und den Frieden wiederherzustellen. Was sollten unter den gegebenen Umständen die britische Regierung und der Völkerbund tun? Ich brauche nicht auszuführen, daß wir und wahrscheinlich auch die meisten anderen Länder nur mit Zögern dazu übergegangen sind, die Frage der Durchführung von Sanktionsmaßnahmen zu erwägen. Aber die Erwägung war, gemäß den Verpflichtungen der Völkerbundssatzung, unvermeidlich.

Ich möchte hier wiederholen, was ich bereits früher gesagt habe und worauf ich nicht oft genug bestehen kann, daß dieser Streit kein britisch-italienischer Streit ist. Es ist ein Streit zwischen Italien und dem Völkerbund; denn Großbritannien ist nicht isoliert vorgegangen und Großbritannien wird nichts isoliert unternehmen. Das Ziel des Völkerbundes heißt Frieden und nicht Krieg, und Krieg ist das letzte, was die britische Regierung beabsichtigt. Es hat zuviel Kriegsgerede gegeben, und all dieses Gerede ist von Uebel. Wir sind jederzeit bereit, eine sich bietende Gelegenheit zur Herbeiführung einer Versöhnung zu ergreifen.

Baldwin führte weiter aus, außerhalb Englands behaupte man, eines der Hauptziele der englischen Haltung sei, daß England den Faschismus in Italien bekämpfen und umstürzen wolle. „Das ist eine gefährliche Lüge", so führte er aus, „welche Regierung Italien hat, geht nur Italien etwas an." Die Zeiten seien vorbei, in denen England zu den Waffen griff, um eine Regierungsform zu stürzen, weil sie anders geartet sei als die in England bestehende.

# In den nächsten Jahren großer Bedarf an Lehrern und Lehrerinnen.

### Die Ausbildung für den Volksschuldienst gehört zu dem aussichtsreichsten Studium.

## Bekanntmachung des Reichserziehungsministers Rust.

DNB **Berlin**, 21. Oktober.

Vom Jahre 1936 an werden die preußischen Hochschulen für Lehrerbildung eine größere Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen für den Volksschuldienst ausbilden als in den vergangenen Jahren.

Schon im Sommersemester 1935 konnten etwa 2000 Studenten und Studentinnen an den bestehenden Hochschulen aufgenommen werden.

**In den nächsten Jahren ist mit einem noch größeren Bedarf an Lehrern und Lehrerinnen zu rechnen. Es wird daher bald der Zustand erreicht sein, daß alle geeigneten Schulamtsbewerber und Bewerberinnen kurz nach Abschluß ihres Studiums im Schuldienst beschäftigt werden können.**

Die zweijährige Ausbildung für den Volksschuldienst gehört somit zu dem aussichtsreichsten Studium unserer Abiturienten. Das gilt vom nächsten Jahre ab auch für den katholischen Studenten und die evangelischen Studentinnen der Hochschulen für Lehrerbildung, von denen 1935 nur eine verhältnismäßig geringe Zahl aufgenommen werden konnte.

Aus diesem Grunde erfolgt im Jahre 1936 eine zweimalige Aufnahme: zu dem des Sommer- und des Wintersemesters. Die Aufnahmegesuche für das Sommersemester sind von jetzt an bis spätestens 15. Dezember 1935 bei den Direktoren der Hochschulen für Lehrerbildung in Beuthen, Bonn, Kottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt-Oder, Hannover, Hirschberg i. Riesengebirge, Kiel, Lauenburg i. Pommern oder Weilburg einzureichen.

In Hannover werden evangelische Bewerberinnen, in Beuthen katholische männliche und weibliche Bewerber, in Bonn katholische männliche Bewerber, an allen übrigen Hochschulen männliche Bewerber aufgenommen. Jeder Bewerber darf sich nur an einer Hochschule für Lehrerbildung anmelden.

Bei der Aufnahme werden in erster Linie Bewerber und Bewerberinnen berücksichtigt, die den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung angehören. Der Nachwuchs des deutschen Lehrerstandes soll sich vor allem aus Studenten und Studentinnen ergänzen, die sich schon während ihrer Schulzeit in der Hitlerjugend oder im Bund deutscher Mädel bewährt haben. Ferner sollen die Bewerber nach Möglichkeit vor Beginn ihres Studiums ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Eine Unterbrechung des Studiums durch Arbeitsdienst oder Dienst in der Wehrmacht ist möglichst zu vermeiden. Daher ist der Aufnahmetermin zu Beginn des Sommersemesters zunächst für Abiturienten ältester Jahrgänge bestimmt, die bereits im Arbeitsdienst, in der Wehrmacht oder in beiden gedient haben. Zum Wintersemester 1936-37 werden dann in erster Linie die Bewerber aufgenommen, die bis dahin aus dem Arbeitsdienst oder der Wehrmacht entlassen worden sind. Ferner werden zum Herbst 1936 zum ersten Male Abiturienten aufgenommen, die beabsichtigen, das Studium für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen zu beginnen.

**Vom Sommersemester 1936 ab kann sich kein Abiturient mehr an einer Universität oder Technischen Hochschule in der Absicht einschreiben lassen, später eine Prüfung für das höhere Lehramt abzulegen, der nicht vorher zwei Semester an einer Hochschule für Lehrerbildung studiert hat. In Zukunft haben die preußischen höheren Lehrer und Lehrerinnen die beiden ersten Semester ihres mindestens achtsemestrigen Studiums an einer Hochschule für Lehrerbildung zu verbringen.**

Ueber die Aufnahme dieser Abiturienten erfolgt im Frühjahr 1936 eine weitere Bekanntmachung.

Den Gesuchen der Bewerber bezw. Bewerberinnen sind beizufügen:

1. ein ausführlicher, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit Angabe des Religionsbekenntnisses,
2. zwei Lichtbilder (Seiten- und Vorderansicht), die mit dem Namen versehen sind,
3. eine beglaubigte Abschrift des zum Besuch einer Hochschule berechtigenden Reifezeugnisses einer allgemein bildenden höheren Lehranstalt.
4. ein amtlicher Ausweis über die deutsche Reichsangehörigkeit mit einem Nachweis, daß der Bewerber entweder am 1. Januar 1934 die preußische Staatsangehörigkeit besessen, oder die letzten drei Jahre vor diesem Zeitpunkt in Preußen gewohnt hat. Männliche Bewerber, die nur den Nachweis der deutschen Reichsangehörigkeit erbringen können, werden dann zum Studium zugelassen, wenn sie sich verpflichten, nach Abschluß ihres Studiums mindestens drei Jahre an preußischen Volksschulen zu unterrichten.
5. Angaben über die arische Abstammung (durch eigene Geburtsurkunde und Heiratsurkunde der Eltern zu belegen),
6. gegebenenfalls Nachweis über die Betätigung in politischen Kampfverbänden, über den abgeleisteten Arbeitsdienst oder eine Mitteilung der Gründe, warum der Arbeitsdienst noch nicht abgeleistet werden konnte, ferner gegebenenfalls Nachweis über den Dienst in der Wehrmacht, von Bewerberinnen über die Mitarbeit an vorwiegend dem weiblichen Geschlecht zufallenden Aufgaben innerhalb der Bewegung oder des Staates.

Ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis, das sich bezüglich der Lunge auf eine röntgenologische Durchleuchtung zu stützen hat, ist erst auf besondere Anforderung des Hochschuldirektors nachzureichen.

Etwaige Anfragen sind ausschließlich an die Geschäftsstellen der Hochschulen für Lehrerbildung zu richten.

Die Bewerber bezw. Bewerberinnen werden nach Bedarf von den Hochschuldirektoren zur Vorstellung und zur Aufnahmeprüfung geladen und auf Grund der vorgelegten Zeugnisse, ihrer musikalischen und technischen Vorbildung, sowie ihrer Eignung für den Lehrerberuf ausgewählt.

Die Bewerber haben ihr sportliches und musikalisches Können nachzuweisen. In einer kurzen Prüfung ist die Eignung für den später zu erteilenden Turn- und Volkssportunterricht darzulegen. Die Bewerber müssen bei natürlicher, stimmlicher Begabung mit der allgemeinen Musiklehre vertraut sein, ein Motiv nachsingen sowie ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines Instrumentes, in der Regel der Geige, des Klaviers oder der Orgel, müssen die Grundlagen vorhanden sein.

Die Bewerberinnen müssen sich über Fertigkeiten in der Nadelarbeit sowie über einfaches gewerblich-technisches, hauswirtschaftliches, sportliches und musikalisches Können ausweisen.

Ob in Ausnahmefällen von der Forderung hinreichender musikalischer und turnerischer Vorbildung überhaupt abgesehen werden kann, wird erst am Schluß der Aufnahme entschieden.

# Die Senatswahlen in Frankreich.

### Stärkung der Heimattreuen im Elsaß. - Lavals Erfolg.

## Radikalisierung der Linken.

DNB **Paris**, 21. Oktober.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen über die drei Wahlgänge der Erneuerungswahl zum Senat verteilen sich die neuen 107 Senatssitze wie folgt auf die einzelnen Parteien:

| | | |
|---|---|---|
| **Kommunisten** | 1 | (bisher 0) |
| **Unabh. Kommunisten** | 1 | ( 1) |
| **Altsozialisten** | 10 | ( 6) |
| **Neusozialisten** | 4 | ( 5) |
| **Republikanische Sozialisten** | 2 | ( 0) |
| **Radikal-Sozialisten** | 38 | (46) |
| **Republ. u. Unabh. Radikale** | 5 | (10) |
| **Linksrepublikaner** | 17 | (26) |
| **Rechtsrepublikaner** | 26 | ( 2) |
| **Aeußerste Rechte** | 1 | ( 4) |
| **Parteilose** | 2 | ( 7) |

**Im Vergleich zu der bisherigen Verteilung dieser 107 Sitze hat die sogenannte Linke von den Kommunisten bis zu den Radikalisten einschließlich an sich zwei Sitze verloren, da sie bisher 58 Sitze inne hatte, während sie in Zukunft nur 56 Sitze zählt. Trotzdem kann man von einem Ruck nach links sprechen, da die Radikalsozialisten sechs Sitze zu Gunsten der Links von ihnen stehenden Parteien verloren haben, die Sozialisten haben dafür vier, die gemäßigten Sozialisten zusammen einen und die Kommunisten ebenfalls einen Sitz gewonnen. Die Wahlergebnisse bestätigen den nach den letzten Gemeindewahlen im allgemeinen vorausgesagten leichten Ruck nach links, der im übrigen in der Linie der Entwicklung liegt, die der Senat, seit den ersten Wahlen im Jahre 1876 langsam aber sicher durchgemacht hat.**

**Die radikalsozialistische Senatsfraktion bleibt nach wie vor zahlenmäßig die stärkste Gruppe. Zu erwähnen ist, daß zum ersten Male ein Vertreter der 3. Internationale, und zwar der Kommunist Cachin, in den Senat einzieht. Die äußerste Linke verdankt ihren Wahlerfolg in erster Linie dem geschlossenen Vorgehen der roten Volksfront im Seine-Departement. Innerhalb der Mitte und der Rechtsparteien sind geringe Verschiebungen zu verzeichnen.**

## Niederlage der Chauvinisten im Elsaß.

DNB **Straßburg**, 21. Oktober.

Im Elsaß standen die Wahlen zum französischen Senat im starken Maße im Zeichen des Kampfes gegen die Parteien und Männer, die der deutsch-französischen Zusammenarbeit feindlich gegenüberstehen, und die hinsichtlich der heimatlichen Sonderfragen für die restlose Assimilation eintraten. Von ihnen hatten zwei nicht mehr gewagt, ihre Kandidatur aufzustellen, unter ihnen der französische General Bourgeois, der dem Senat seit 1920 angehörte, zuletzt als Präsident der wichtigen Armeekommission. Bei der gestrigen Wahl sind zwei weitere Vertreter dieses nationalistischen Kurses unterlegen; im Unterelsaß der aus der Saarkampfzeit bekannte Demokrat Eccard, in Oberelsaß Dr. Pfleger von der Partei der sogenannten National-Katholiken. Diese kehren mit nur einem statt bisher drei Mandaten zurück. Einer Parteiintrige zum Opfer gefallen war im Wahlgang im Unterelsaß der bisherige Senator Professor Eugen Müller, der wegen seines Eintretens für die Gleichberechtigung der deutschen Sprache von französischer Seite beständig als „Muttersprachen-Müller" verhöhnte Präsident der elsässischen Volkspartei (Zentrum). Nachdem im zweiten Wahlgang Prof. Müller in scheinbar aussichtslose Stellung geraten war, vermochte er mit Unterstützung der Autonomisten den demokratischen Bürgermeister von Straßburg und Abgeordneten von Straßburg-Land, Frey, mit 533 gegen 528 Stimmen zu schlagen. Die heimattreue elsässische Volkspartei hat daher ihre Senatsmandate von zwei auf fünf erhöht. Hierdurch hat die 1929 mit Regierungshilfe gegründete Gegenpartei von drei Mandaten zwei eingebüßt.

Der starke Einfluß der bäuerlichen Wahlmänner, die bei der Senatswahl in der Ueberzahl sind, zeigt sich darin, daß von insgesamt neun Senatssitzen der beiden elsässischen Departements vier an Vertreter landwirtschaftlicher Vereinigungen fielen und weitere zwei an die bisherigen Kammermitglieder Brogly und Brem, die durch ihre Tätigkeit eng mit den bäuerlichen und Winzerkreisen des Oberelsaß verbunden sind. Unter anderem ist wiedergewählt auch Graf Andlau, der Präsident des Elsaß-Lothringischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes. Das Ergebnis der Neuwahl bedeutet eine sehr fühlbare Verstärkung des betont elsässischen Charakters.

## Kreuzer „Karlsruhe" zur Weltreise ausgelaufen.

DNB **Kiel**, 21. Oktober.

Am Montag vormittag gegen 11 Uhr verließ der Kreuzer „Karlsruhe" mit etwa 600 Mann Besatzung, darunter 120 Kadetten, unter dem Kommando von Fregattenkapitän Siemens den Reichskriegshafen Kiel zu einer Weltreise, die am 13. Juni 1936 in Kiel ihren Abschluß finden wird.

Schon Stunden vor Ausfahrt des Kreuzers hatten sich Hunderte von Angehörigen der Besatzungsmitglieder, die zum Teil aus dem Reich herbeigekommen waren, um von ihren Lieben Abschied zu nehmen, auf der Blücherbrücke am Signalturm im Kieler Hafen eingefunden. Auch das nahe Hindenburg-Ufer war von Menschen dicht besäumt. Kurz vor 10 Uhr erschienen der Kommandierende Admiral der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, und der stellv. Flottenchef, Konteradmiral Boehm, an Bord.

Auf der Schanze hielt der Vizeadmiral Albrecht folgende Ansprache an die Mannschaft:

„Der Kreuzer „Karlsruhe" ist seeklar, um auf Befehl des Führers seine Auslandsreise anzutreten, die das Schiff um die Erde führen soll. Viele junge Seeleute dieses Schiffes werden zum ersten Mal das Ausland erleben. Sie werden einst als Unteroffiziere oder als Offiziere Führer werden in der Kriegsmarine. Denken Sie auch im Ausland stets daran, daß nur der ein wahrer Führer ist, der nicht nur vor seinen Vorgesetzten und Kameraden, sondern auch vor sich selbst bestehen und geradestehen kann. Der Kreuzer hat die Aufgabe, unseren deutschen Volksgenossen im Auslande einen Gruß der Heimat zu bringen. Von der Besatzung wird erwartet, daß sie in allen Häfen, die der Kreuzer anläuft, durch Haltung, Disziplin und kameradschaftliche Verbundenheit aller Dienstgrade beweist, daß alter Soldatengeist und wahre Volksgemeinschaft Gemeingut unseres nationalsozialistischen Deutschlands geworden sind. Ich wünsche dem Kreuzer „Karlsruhe" eine glückliche und erfolgreiche Fahrt und hoffe, den Kreuzer und die Besatzung wohlbehalten im Juni nächsten Jahres wieder in Kiel willkommen heißen zu können. Alter Tradition entsprechend gedenken wir vor Antritt der Auslandsreise unseres Führers und Obersten Befehlshabers Adolf Hitler und geloben, treu unsere Pflicht zu tun in Dankbarkeit und Verehrung zu unserem Führer. Still gestanden! Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg-Heil!"

Nach den Nationalhymnen verließ der Kommandierende Admiral mit seiner Begleitung das Schiff. Drei Hurras auf das Schiff und seine Besatzung wurden von dem Kommandanten von Kiel nach alter Gepflogenheit ausgebracht, die vom Schiff kräftig erwidert wurden. Langsam entschwand das schmucke Schiff, vom Segelschulschiff „Gorch Foc" und dem Artillerieschulboot „Bremse" geleitet, den Blicken. Am Himmel gaben zwei Jagdflugzeuge als Zeichen der Verbundenheit mit der Kriegsmarine das Geleit.

Die Fahrt ging um Skagen herum zunächst nach Teneriffa.

## Auflösung der Danziger Landespolizei.

DNB. **Danzig**, 21. Oktober.

Die Pressestelle des Senats teilt mit: Im Zuge der Sparsamkeitsaktion und der Vereinfachung der Verwaltung hat der Senat sich zu einer weiteren einschneidenden Maßnahme entschlossen. Die Danziger Landespolizei wird am 30. November 1935 aufgelöst. Ein Teil der hierdurch freiwerdenden Kräfte wird in die Schutzpolizei eingegliedert werden. Dem anderen Teil wird nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen das Dienstverhältnis aufgekündigt werden.

*

Mit Wirkung ab heute mittag hat die Bank von Danzig ihren Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. und ihren Lombardzinssatz von 7 auf 6 v. H. herabgesetzt.

## August Pschorr gestorben.

DNB **München**, 21. Oktober.

Am Sonntag verschied der Generaldirektor der Pschorr-Bräu-A.-G. München, Geheimer Kommerzienrat August Pschorr, im Alter von 73 Jahren. 53 Jahre stand August Pschorr in den Diensten des von den Vätern übernommenen weltbekannten Münchener Brauunternehmens. Seit dem Jahre 1894 leitete der Verstorbene den Betrieb. In den Jahren 1898 bis 1922 war er Vorsitzender des Vereins Münchener Brauereien, von 1922 bis 1931 stellv. Präsident des Bayrischen Brauerbundes und von 1919 bis 1926 auch stellv. Präsident des Deutschen Brauerbundes. Im Jahre 1933 wurde Geheimer Kommerzienrat Pschorr zum Ehrenmitglied des Deutschen Brauerbundes ernannt.

# In dem besetzten Gebiet.

### Die Tätigkeit der italienischen Zivilverwaltung in Nord-Abessinien.

## de Bono übernimmt die Regierung des eroberten Landes.

DNB **Asmara**, 21. Oktober.

Der Oberstkommandierende der italienischen Streitkräfte, de Bono, hat am Freitag um 11 Uhr in dem von den Italienern eroberten Gebiet eine Erklärung verbreiten lassen, daß er im Namen des Königs die Regierung des Landes übernehme. Die Bevölkerung von Tigre und Agame stände unter italienischem Schutz. Die Stammesführer seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Häuptlinge und die Geistlichen, die sich nicht binnen zehn Tagen den Behörden gestellt hätten, würden als Feinde betrachtet werden. Jeder durch die italienischen Truppen angerichtete Schaden werde ersetzt werden.

Von italienischer Seite wird bekanntgegeben, daß bis Sonntag mittag im besetzten Gebiet der Provinz Tigre 100 koptische Kirchen ihre Unterwerfung vollzogen haben. Es wird hervorgehoben, daß sich täglich neue abessinische Unterführer den italienischen Behörden stellen. Unter anderen habe sich auch der Unterführer Haile Marjam, dessen Vater das Gebiet südlich von Adua beherrscht und der gemeinsam mit Ras Seyoum kämpft, den Italienern unterworfen.

Die Einrichtung einer italienischen Zivilverwaltung im besetzten Gebiet Nord-Abessiniens macht Fortschritte. U. a. befindet sich ein Gesetz in Vorbereitung, das die Sklaverei abschaffen soll. Von italienischer Seite wird betont, daß die Ankündigung dieses Gesetzes in der Provinz Tigre große Freude unter den Eingeborenen hervorgerufen habe. Hunderte von Sklaven, auch aus anliegenden Provinzen, sollen sich den italienischen Behörden in Adua und Aksum stellen. Viele von ihnen seien mit ernsten Krankheiten behaftet und würden nunmehr in den neuerrichteten Ambulaterien ihre erste ärztliche Behandlung erhalten.

Die italienischen Behörden haben einen großen Teil der Eingeborenen bereits entwaffnet, doch werden ihnen die Patronen belassen, da diese als Zahlungsmittel gelten. In der Provinz Tigre sollen, italienischen Mitteilungen zufolge, bisher 10 000 Gewehre abgeliefert worden sein. Eine Neuordnung des Steuerwesens wurde angeordnet.

Am Sonnabend wurden an verdiente Askaris, die an der Eroberung von Adua teilgenommen hatten, und an Veteranen der Schlacht von Adua im Jahre 1896 Geldpreise verteilt. An der Front herrscht, von der Aufklärungsarbeit der Flugzeuge abgesehen, Ruhe.

# Das Kriegskorrespondentengeschäft.

## Kleine Bilder aus einem großen Krieg.

Von
unserem Sonderberichterstatter
in Abessinien
**Georg M. Wendel.**

O **Harrar**, Mitte Oktober.

Eine Woche völliger Ruhe liegt hinter uns. Grund genug, um den wildesten Gerüchten Tür und Tor zu öffnen. Die Telegrafenlinie Addis-Abeba-Dschibuti hat am 11. Oktober wieder den Betrieb aufgenommen; die Linie nach Adua beziehungsweise Makalle ist dauernd unterbrochen.

### Abessinischer Gleichmut.

Mein schwedischer Freund hat aus einer Quelle, die er geheimhält, als erster in Harrar den Abfall des Ras Haile Selassie Gugsa erfahren. Er weckte mich im Morgengrauen, und wir trommelten den „Regierungsvertreter" aus den Federn. Der Schwede sagte großartig: „Passen Sie auf. Zu den Italienern übergegangen sind — Haile Selassie Gugsa, der Scheik Berbera, die Barambaras (Festungskommandanten) Hare Tafari Jonath, Eszali und Chidane, ferner die Fitaurari (Bataillonskommandeure) Naichio und Goseia . . ."

Der Vertreter der abessynischen Regierung in Harrar drehte sich eine Zigarette und fragte gleichmütig: „Ueber den Ras Seyoum haben Sie keine Nachricht?"

„Welcher Art?"

„Nun — daß er auch übergegangen ist? Noch nicht?" Er schleckte seine Zigarette ab und steckte sie in Brand. „Das ist alles nur eine Frage des Clearings. Wenn es den Engländern gelingt, genügend Geld in Addis Abeba flüssig zu machen, haben Sie in einem Monat Revolution in Galla und zehn anderen Provinzen . . ."

Wir starrten den Mann an. „Ich fürchte", sagte der Schwede, „ich verstehe Sie nicht ganz."

„Es ist sehr einfach", entgegnete der Regierungsmann. „Wenn es in Aethyopien zu einer Revolte gegen den Kaiser kommt, werden doch fremde Interessen gefährdet sein. In dem Falle haben eben fremde Mächte einen Grund, „zum Schutz ihrer Interessen" einzumarschieren . . ."

„Das", meinte der Schwede, als wir nach Hause gingen, „ist kein Krieg. Das ist ein Feilschen in einer Butike, deren Eigentümer niemand kennt."

### Kriegskorrespondenten, das Dutzend billiger.

Gestern erhielten wir die Verfügung, die übrigens schon seit einigen Tagen in Kraft getreten ist: Kein Mensch darf mehr als 100 Worte ins Ausland telegrafieren. Eine Ausnahmestellung nehmen nur die wenigen Kriegskorrespondenten ein, die beim Kaiser akkreditiert sind. Neben diesen gibt es aber — allein in Harrar — 52 und in Addis Abeba mehr als 100 Korrespondenten großer Zeitungen. Stimmungsberichte, die nicht eilig sind, gehen mittels französischer Draisinen glatt nach Dschibuti durch; die Frontberichte umfassen aber oft mehrere tausend Worte. Die Bestürzung über die Verfügung war groß. Ein schweizer Herr machte den Vorschlag, ein Flugzeug zu mieten und täglich zweimal einen Mann nach Dschibouti, zum Telegrafenamt zu senden. Der Vorschlag fand Anklang und wäre auch durchgeführt worden, hätte nicht der Amerikaner Dooler eine prachtvolle Idee gehabt.

Ich erfuhr die Sache durch meinen Diener. Er bat mich um die Erlaubnis, aufs Telegrafenamt gehen zu dürfen. „Was willst du dort?"

„Eine Depesche aufgeben, Herr. Sie ist dringend." Er nannte eine große Stadt Europas. Zehn Minuten später wußte ich alles und lachte!

Franzosen, Amerikaner, Italiener, Schweden und andere rasten in der Stadt herum und suchten — Kriegskorrespondenten! Das heißt — Eingeborene. Ein Franzose, Vertreter einer großen Zeitung, brachte elf Mann aufs Telegrafenamt. Darunter einen blinden, sechzigjährigen Bettler. Jeder dieser „neuen Korrespondenten" gab 100 Worte auf. Und unterschrieb das Telegramm. Oder machte sein Handzeichen. So verlangte es die Vorschrift. Das sprach sich herum. Am Nachmittag waren die „Kriegskorrespondenten" bereits im Preis gestiegen. 100 Worte aufgeben — 1 Taler. Die Korrespondenten begannen zu streiken. In der Nacht organisierte dann ein rühriger Grieche das „Kriegskorrespondentengeschäft". Er mietete ein paar hundert Krieger. Und gab sie dutzendweise ab. An Interessenten. Im Dutzend billiger. Abessynien ist wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

### Eine mißverstandene Anfrage.

Ein Schwede, der die Schlacht bei Adua als Kriegskorrespondent auf abessynischer Seite mitmachte, erzählte uns gestern ein ganz nette Geschichte. Die Italiener arbeiteten mit Funkern. Alle Truppenkörper waren mit dem Korpskommandanten funkentelegraphisch verbunden. Sie nahmen sich nicht die Mühe, die Weisungen zu chiffrieren. Nun gab es während der Kämpfe auf abessynischer Seite auch eine Funkstation, auf der ein Grieche arbeitete. Er gab seine „abgehorchten Nachrichten" an den „Generalstab Ras Seyoums" weiter.

„Am zweiten Tag", erzählte der Schwede, „stürzt der Mann ins Haus des Generalstabes und berichtet — totenbleich — nun wäre alles verloren. Die Italiener hätten soeben — 256 Tanks gegen den linken abessynischen Flügel und 105 gegen den rechten eingesetzt. Im abessynischen „Hauptquartier" brach eine Panik aus. 401 Tank — das war eine Macht, gegen die man sich nicht wehren konnte. Man zog sich zurück. Später", fuhr der Schwede fort, „bekam ich die Erlaubnis, nach Adua zu gehen. Ich traf dort einige Bekannte. Wir sprachen über die Schlacht. Die Italiener hatten insgesamt — wie sie behaupteten — 35 Tanks eingesetzt."

„Das kann nicht stimmen", meinte ich. „Man sprach von mehr als 400 . . ." Darob allgemeines Erstaunen. Endlich kam die Wahrheit heraus. Der Grieche hatte richtig gehört. Aber — er hatte nicht die Zahl der Tanks gehört, sondern — deren Nummern. Irgendein General hatte angefragt, welche Tanks am rechten und am linken Flügel wären — und der Tank-Bataillonkommandant hatte ihm die Nummern genannt. Worauf der Grieche entsetzt davongelaufen war.

Ich weiß nicht, ob die Geschichte wahr ist. Möglich ist sie. Hier herrscht eine unglaubliche Verwirrung. An der Front auch . . .

### Der „Gegenangriff auf Adua" — interne, ritterliche Sache.

Gestern bekamen wir einige französische Blätter. In denen waren Nachrichten über einen Vorstoß des Ras Seyoum gegen Adua enthalten.

Im Hauptquartier in Harrar wußte man nichts. Wen immer wir fragten, jeder zuckte die Achseln. Und doch war dieser „Gegenangriff" keine Erfindung. Er fand statt — aber die Italiener mißverstanden ihn. Am Abend fanden wir einen kleinen Fitaurar, der bei Ras Seyoum gewesen war. Er erzählte uns die Sache wie folgt:

„Wir haben Adua verloren, weil wir zu schwach waren. Die Italiener haben uns aus der Luft angegriffen, und unsere Leute sind davongelaufen. Dann sind die Tanks gekommen. Ras Seyoum hat daraufhin den Rückzug auf Makalle angeordnet. In Makalle angekommen erfuhr Ras Seyoum, daß die Dedasmatsch' Haile Selassie Gugsa und Hassa Haraia, die in der Gegend des Tales von Mariam Schioatu standen, die Absicht hätten, mit 2000 Kriegern zum Feind überzugehen. Um das zu verhindern, ließ er in der Nacht 7000 Krieger gegen das Tal vorstoßen. Diese verloren den Weg und stießen auf Askaris, die glaubten, der Angriff gelte ihnen. Im Morgengrauen schickte unser Fitaurar einen Boten zu den Askaris mit dieser Botschaft: Wir wollen euch nichts tun. Wir suchen einen Verräter, den Ras Gugsa. Habt ihr ihn nicht gesehen?

Die Askaris, die keinen Humor hatten, hielten alles für eine Verhöhnung, verprügelten den Boten und trieben die Krieger zurück. Als Ras Seyoum dies hörte, sagte er wütend: Was mengen sich die Italiener in unsere internen ritterlichen Angelegenheiten?" Das soll der Grund des zweiten wütenden Vorstoßes auf Adua gewesen sein.

### Amazonen. . .

Es wäre ungerecht, wollte ich die Amazonen nicht erwähnen, die sich in den letzten Tagen in und bei Harrar sammelten. Irgendjemand war auf den unglücklichen Gedanken gekommen, schwarze Damen aus den Wäldern des Südens zu bewaffnen und an die Front zu senden. Die Damen kamen in Begleitung ihrer Männer, lagerten außerhalb Harrars und bekamen Waffen und Patronen. Um die Kampfkraft dieser Amazonen zu erhalten, bequartierte man sie abgetrennt von den Männern. Am Abend kamen aber die Griechen ins Amazonenlager und handelten. Am Morgen waren 1200 Amazonen schwer betrunken; die Griechen hatten ihnen Alkohol verkauft. Gegen Patronen. Die Patronen verkauften sie dann wieder dem Staat.

Denselben Tag verschwanden die Amazonen. Ich habe keine Ahnung, wohin sie zogen.

★

Als wir gegen neun Uhr abends in unser Hotel kamen, waren zwei Krieger eben dabei, auf dem Balkon unseres Zimmers, maskiert durch unsere Kleider und Koffer, ein Flugabwehrgeschütz aufzustellen. Wir erhoben keinen Einspruch. Man hätte uns sonst erschlagen. Man muß jetzt als Weißer sehr vorsichtig sein. Für gewisse Herren aus dem Süden ist jeder Weiße ein Italiener . . .

# Sturm auf der Nordsee.

## Die Sturmschäden auf Sylt.

DNB **Westerland**, 21. Oktober.

Am Sylter Weststrand ist durch den schweren Sturm großer Schaden angerichtet worden. Die Westerlander Steinpromenade, die bisher allen Sturmfluten getrotzt hatte, wurde am Nordende schwer beschädigt. Die starken eisernen Träger, auf denen im Sommer der Musikpavillon steht, wurden wie Streichhölzer geknickt. Der ganze Mittelteil der Kurpromenade ist mit Rundhölzern, Brettern, Treibholz und Dünengras übersät. Die großen Scheiben der Kurtrinkhalle sind eingedrückt worden. In den Dünen hat die riesige Brandung Steilabhänge und große Löcher geschlagen. Auch das Westerlander Bad ist beschädigt worden. Haufenweise bedecken Trümmerstücke den Dünenfuß. Die ungeschützten Wattenwiesen im Süden und Osten der Insel sind weithin überflutet, sodaß mit erheblichen Viehverlusten zu rechnen ist. Durch den gewaltigen Druck des Sturmes sind verschiedene Hausmauern eingedrückt worden.

## Der Sturm flaut ab.

DNB **Hamburg**, 21. Oktober.

Der Orkan, der in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag über der Nord- und Ostsee wütete, ist inzwischen abgeflaut.

Wie aus Westerland gemeldet wird, liegt der am Weststrand gestrandete französische Dampfer „Adrar" hoch auf Land. Der Bergungsdampfer „Titan" von der Hamburger Bugsier-, Reederei- und Bergungs-A.-G., weilt an der Unfallstelle. Ein Inspektor der Gesellschaft hat sich an Bord des französischen Dampfers begeben, um zu untersuchen, welche Mittel zur Bergung des Dampfers notwendig sind. Ueber die durch die Strandung angerichteten Schäden ist noch nichts bekannt. Wie wir von der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-A.-G. erfahren, ist diese mit den Bergungsarbeiten beauftragt worden. Die Flottmachung dürfte jedoch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Es wird notwendig sein, die Ladung zu leichtern. Das Panzerschiff „Admiral Scheer", das zur Hilfeleistung bei Sylt eingetroffen war, konnte wegen der geringen Wassertiefe an der Unfallstelle nicht eingreifen.

## Zwei Ausflugsdampfer ausgebrannt.

DNB **Rendsburg**, 21. Oktober.

Montag früh geriet der am Büdelsdorfer Kai liegende Ausflugsdampfer „Kehrwieder" in Brand. In kurzer Zeit stand das ganze Achterdeck in hellen Flammen. Als das Feuer sich bis zur Kommandobrücke durchgefressen hatte, sackte der Dampfer mit dem Achterteil ab, so daß nur noch das Vordeck aus dem Wasser ragte. Das Feuer griff auch auf den danebenliegenden Ausflugsdampfer „Smits" über, der stark beschädigt wurde und infolge eines entstandenen Lecks in kurzer Zeit völlig absackte.

## Große Ueberschwemmungen an der Eider-Niederung.

DNB **Kiel**, 21. Oktober.

Der starke Sturm, der sich in der Nacht zum Sonntag zum Orkan entwickelte, brachte mit jeder Flut gewaltige Wassermassen in die Eider. Das Hochwasser stieg fast noch höher als bei der großen Sturmflut am 31. August 1923. Der Sorgedeich ist wieder an verschiedenen Stellen gebrochen und stark überflutet. Der ganze Außendeichkoog bis zur Landstraße Grevenhorst-Sandschleuse gleicht einem einzigen See. An zahlreichen Stellen stand das Vieh im Wasser, doch konnte es rechtzeitig geborgen werden. Das Dorf Tielen gleicht einer Insel, die nur im Norden mit Erde verbunden ist. Viele Bewohner mußten wieder ihre Wohnungen räumen, da das Wasser in die Stuben und Ställe drang. Fast sämtliche weichgedeckten Häuser weisen erhebliche Beschädigungen an den Dächern auf.

## Schiffe in schwerer Not.

DNB **Amsterdam**, 21. Oktober.

Ein schwerer Nordweststurm wütete Sonnabend abend und in der Nacht zum Sonntag an der holländischen Nordseeküste und brachte die Schiffahrt wiederholt in große Bedrängnis. Nahe dem Badeort Egmond strandete der in Rotterdam beheimatete 5000 Bruttoregistertonnen fassende Dampfer „Kerkplein". Der aus Ymuiden zur Hilfeleistung entsandte Schleppdampfer „Drente" geriet selbst in große Bedrängnis, da sich ein Teil einer gerissenen Schleppertrosse in der Schiffsschraube verfing. Ein zu Hilfe geeiltes Motorrettungsboot mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Während eine große Menschenmenge im nächtlichen Dunkel bei Scheinwerferlicht vom Ufer aus mit großer Spannung die Rettungsversuche verfolgte, gelang es endlich einem mit elf freiwilligen Ruderern besetzten einfachen Rettungsboot aus Egmond, die 13 Schiffbrüchigen der „Drente" zu retten. Am Sonntag morgen brachte das gleiche Rettungsboot auch 13 Mitglieder der aus 21 Köpfen bestehenden Besatzung der „Kerkplein" in Sicherheit. Der Kapitän und die Offiziere dieses Schiffes wollen vorläufig noch an Bord aushalten.

Verschiedene Schiffe liefen in holländischen Häfen mit mehr oder weniger schwerer Havarie ein. Auf der Insel Ameland wurden große Teile des Nordseedeiches von der Sturmflut weggerissen. In dem Badeort Scheveningen ist ein Teil des Deiches um einen Meter gesunken.

## Englischer Dampfer gesunken.

DNB **Kopenhagen**, 21. Oktober.

Der orkanartige Sturm, der fast drei Tage über Dänemark tobte, hat nunmehr seinen Höhepunkt überschritten. Unter dem Sturm hatte der planmäßige Schiffsverkehr zum Teil recht erheblich zu leiden. So traf der dänische Dampfer „Odin" aus Stettin am Sonntag mit sechs Stunden Verspätung in Kopenhagen ein, der Dampfer „Heimdal" hatte auf der Reise von Bornholm, wo Windstärke 12 herrschte, nach Kopenhagen fünf Stunden Verspätung.

Am Sonntag mittag fingen verschiedene dänische Funkstationen SOS-Signale von dem 4000 Tonnen großen englischen Dampfer „Pendennis" aus New Castle auf, dessen Kapitän um schnelle Hilfe bat, da das Schiff im Sinken begriffen sei. Der dänische Dampfer „England" und ein schwedischer Dampfer setzten Kurs nach dem englischen Schiff. Ehe sie den Dampfer aber erreicht hatten, war es dem norwegischen Dampfer „Iris" gelungen, die 22 Mann der „Pendennis" nördlich der westfriesischen Inseln an Bord zu nehmen. Kurze Zeit darauf ging der englische Dampfer unter. Eine Reihe von Schiffen strandete bei dem Sturm.

## Schwedischer Dampfer gestrandet.

### Elf Seeleute ertrunken.

DNB **Reval**, 21. Oktober.

Während des heftigen Sturmes der vergangenen Tage strandete Sonntag nachmittag an der Westküste Estlands der schwedische 700 Tonnen-Dampfer „Stella". Von den 13 Mann der Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

## Orkan im Weißen Meer.

### Zehn Todesopfer.

DNB **Moskau**, 21. Oktober.

Nach einer Meldung aus Orchangelsk wütete über dem westlichen Teil des Weißen Meeres ein Orkan, der einen schweren Schiffsunfall zur Folge hatte. Vom Sturm wurden auch zwei Eisbrecher überrascht, von denen einer einen schwer havarierten Leichter im Schlepp hatte. Von der Gewalt des Orkans wurde der Leichter losgerissen und der Eisbrecher selbst so schwer beschädigt, daß er mit Schlagseite in den Hafen von Archangelsk einlaufen mußte. Der andere Eisbrecher fand erst später den Leichter. Er war in der Mitte entzweigebrochen. Fünf Mann der Besatzung konnte er retten, zehn waren von den Wellen fortgespült.

# Schweres Straßenbahnunglück bei Neunkirchen.

## Drei Tote, neun Verletzte.

◆ **Saarbrücken**, 21. Oktober.

In der vergangenen Nacht hat sich in Spiesen ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignet, das auch drei Todesopfer forderte. Ein gegen ½1 Uhr von Saarbrücken kommender Straßenbahnwagen geriet auf der abschüssigen Straße zwischen Elversberg und Spiesen ins Rutschen. Der Führer muß dabei völlig die Herrschaft über den Wagen, der mit etwa 15 bis 20 Fahrgästen besetzt war, verloren haben. In rasender Geschwindigkeit überfuhr der Wagen die Endhaltestelle und prallte mit voller Wucht gegen die Mauern der Wirtschaft Lauer. Unter der Wucht des Anpralls brachen die Träger und das Mauerwerk zusammen. Der Vorderteil des Wagens, der etwa ¾ Meter in das Mauerwerk eindrang, wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens, Christian Kraus aus Spiesen, war sofort tot. Unmittelbar nach dem Unfall eilten Feuerwehr, Sanitäter, SA, SS, Polizei und Technische Nothilfe zur Unfallstelle, die in weitem Umkreis abgesperrt wurde. Unter den Trümmern konnten zwei Personen nur noch als Leichen geborgen werden. Es sind dies der Straßenbahnführer Friedrich Meyer aus Spiesen, der sich auf der Heimfahrt befand, sowie der 15jährige Emil Blaskowitz aus Spiesen. Außerdem wurden noch drei Personen mit schweren und sechs weitere Personen mit leichteren Verletzungen in die Krankenhäuser von St. Ingbert und Neunkirchen eingeliefert. Da der verantwortliche Straßenbahnführer tot ist, konnten bisher noch keine näheren Feststellungen über die Ursache des Unglücks getroffen werden. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

## Verhaftete Ruhestörer.

DNB **Berlin**, 21. Oktober.

Montag vormittag erschienen auf der hiesigen tschechoslowakischen Gesandtschaft drei tschechoslowakische Staatsangehörige, und zwar der Fleischer Erwin Trunczek und die Maurer Joseph Glasbasnia und Emil Wilczek, und verlangten den Gesandten zu sprechen. Als ihnen erklärt wurde, daß der Gesandte verreist sei und sie nicht empfangen würden, gerieten sie in Wut und fingen an zu randalieren. Daraufhin wurden sie auf Veranlassung der Gesandtschaft von einem Ueberfallkommando verhaftet. Die Untersuchung gegen die drei Ruhestörer ist eingeleitet worden und wird mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden.

---

Die Reichsschrifttumskammer hat von ihrer niederdeutschen Landesleitung in Zusammenarbeit mit dem NS-Lehrerbund „Regeln für die plattdeutsche Rechtschreibung" erarbeiten lassen, die den Buchverlagen zur Beachtung zugeleitet wurden. Es ist die Aufgabe dieser Regeln, die plattdeutsche Sprache auch dem hochdeutschen Leser ohne Schwierigkeiten verständlich zu machen und den Eigenbestand des Niederdeutschen zu ermöglichen. Da auch die Lehrer aller Schulen durch den Erziehungsminister aufgefordert sind, sich an diese Regeln zu halten, wird sich das Schriftbild des Plattdeutschen bald einheitlich darstellen.

Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt, nachdem am 16. September d. Js. der Diskontsatz um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht worden war.

**Mütter, lernt um!** Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Zahnpflege treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnpflege mit einer guten Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Gärung übergehen und hierdurch Karies (Zahnfäule) hervorrufen. Also Mütter: lernt um!

Schonen Sie die Sehkraft der Augen Ihres Kindes!

OSRAM D

Jede Mutter sollte dafür sorgen, daß ihr Kind beim Lesen, beim Schreiben, bei den Schularbeiten und beim Spielen genug Licht hat. Sorgt für Sonderleuchten und verwendet die neuen Osram-D-Lampen, sie geben, je nach Größe, bis 20% mehr Licht.

OSRAM, BERLIN O17 — Senden Sie mir kostenlos Ihre 32seitige bebilderte Druckschrift: „Vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung"

Name Ort Straße

Schone Deine Augen durch besseres Licht

66

# Aus Münster und dem Münsterland.

## Wir suchen den neuen Stil.

**Ein Fachkursus für Werkreferentinnen des Obergaues Westfalen.**

Die Gebietspressestelle teilt mit:

In der Kunstgewerbeschule in Münster ist nunmehr der Fachkursus für Untergauwerkreferentinnen beendet. Der Kursus sollte die Mädel in das Fachgebiet der Textilklasse, unter der Leitung von Hanne-Nüte Kämmerer und Joos Jaspert, einführen. Es ist dies das erste Mal, daß der Obergau Westfalen einen Fachkursus in der Werkarbeit abhalten ließ. Ein Arbeitsgebiet wurde hier einmal abgegrenzt und herausgegriffen, um den Mädeln in 14tägiger Schulung einen Einblick in Aufgaben zu geben, die noch vor uns liegen. Wenn auch der Wille bei den Mädeln in den Einheiten da ist, so fehlt doch zumeist noch das geschmackliche Erkennen, die art- und wesensgemäße Werkarbeit. Es fehlt das, was wir Stil nennen, die klare und sichere Linie.

Es muß in der Arbeit zunächst einmal eine Auseinandersetzung mit den veralteten Methoden und Ansichten stattfinden, die über Kunsthandwerk und Handarbeit noch bestehen. Was heute an Handarbeit geleistet wird, ist zumeist nicht gelöst und frei von Methode und Schablone. Man arbeitet immer nach Rezept, weil das bequem ist, denn man braucht dann nicht zu denken. Es ist interessant, bei dem Wort „Kitsch" auf Dinge zu stoßen, die uns zeigen, wie wenig Gestaltungsgaben wach sind, wie wenig ohne jede Vorschrift, ohne Rezept frei geformt wird. Es ist so, daß man dabei auf Dinge zurückgeht, die beim Kind natürlicher entwickelt sind als bei erwachsenen Menschen, weil die Kinder noch unbeeindruckt sind, weil sie noch natürlich empfinden und eigene Phantasie haben. Wir sehen überall da Kitsch, wo etwas nur vorgespielt wird, wo ein Blech Silber sein soll und wo das Material nur Schein ist.

Diese Dinge beschäftigen uns von Grund auf und klingen lächerlich, wenn man sie sagt. Sie sind im Grunde aber die Wurzel für ein neues Schaffen. Und weil Klarheit den Mädeln erst wieder die Achtung vor dem Handwerk gibt, und sie erst dann wieder Wert und Unwert des Materials unterscheiden lernen, sind sie später fähig, Heim und Raum auszugestalten, so daß neben dem persönlichen Geschmack immer eines im Vordergrund steht: Die innere Voraussetzung des Raumgestaltens, die innere Zweckbestimmung. Das hat schon darum allein Stil, weil es echt ist und weil es materialgerecht erkannt ist. Daß eine große Aufgabe noch vor uns liegt, sagen vielleicht die Zahlen: 1000 und mehr Mädel nach dieser Forderung auszurichten, ihre Aufgabe erkennen lassen und ihnen ein Ziel geben!

Diesem Gestalten liegt aber immer unsere Weltanschauung zugrunde, die all unser Schaffen beseelt. Das Mädel muß wieder gefühls- und instinktmäßig wissen, was gut ist und was schlecht, was echt ist und was unecht ist. Es muß dieses instinktmäßig in sich tragen. Wenn wir uns umschauen und den Begriff Stil als Maßstab anlegen, dann sehen wir meist, daß wir kaum eigene Formen finden, kaum eine einfache Echtheit der Farben, dafür aber unmögliche Raumgestaltung. Darüber hinaus erkennen wir, daß wir berufen sind, einen Weg von der Maschine zum Handwerk wiederzufinden, daß wir die Notwendigkeit beider Erscheinungen erkennen — die Daseinsberechtigung der Maschine und des Handwerks — und daß wir da einen Weg finden müssen in unsere Zeit hinein und diese Zeit auch im Alltag formen und bauen müssen.

## Uebertragung der Scholtz-Klink-Rede im Reichssender Köln.

Der Reichssender Köln überträgt am Dienstag, dem 22. Oktober, in der Zeit von 19,30 bis 19,50 Uhr, Ausschnitte aus der Großkundgebung mit der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink in der Halle Münsterland in Münster. Hierdurch ist allen Frauen Gelegenheit gegeben, die an der Großkundgebung am 20. Oktober nicht teilnehmen konnten, die Worte von Frau Scholtz-Klink zu hören.

## Westfalen in Bild und Kunst.

△ **Münster**, 21. Oktober.

Unter diesem Kennwort wurde von der Gaugruppe Westfalen-Nord des Deutschen Frauenwerkes in der Münsterlandhalle eine hochinteressante große Ausstellung eröffnet, die altes, bodenständiges, von der Gegenwart wieder geachtetes und gepflegtes Handwerks- und Kunstgewerbeerzeugnis aus allen Teilen des nordwestfälischen Gaues bietet: Bielefelder Leinen und Teppiche nach alten Vorbildern, ferner Metallkunst wie Zinnarbeiten aus Werne a. d. L. und aus münsterischen Werkstätten, schmiedeeiserne Handwerkskunst aus Coesfeld, Keramiken und Töpfereierzeugnisse aus Telgte und Stadtlohn, Erzeugnisse der Stickerei und Handweberei nach alten, volkstümlichen Motiven und Formen aus den Gegenden von Ibbenbüren, Recklingbausen, Minden und Münster und vor allem alte westfälische Trachten, die uns den reichen Sinn Westfalens für Schönheit in Form und Farbe künden. Der Münsterlichen Kunstgewerbeschule ist ein besonderer Raum zur Verfügung gestellt, in dem vor allem der Blaudruck und die Stickereien allgemeine Beachtung finden. Das westfälische Schrifttum ist in einer Sonderausstellung vertreten, in der führende Persönlichkeiten zu Worte kommen, und damit verbunden ist eine Uebersicht über Bilder mit heimatlichen Motiven aus Westfalen, geschaffen von neuzeitlichen westfälischen Künstlern, die hier beweisen, daß die Heimat eine reiche Fülle von Motiven bietet, die, künstlerisch gestaltet, ausreichenden Stoff bieten, um die Wohnungen unserer Heimat mit heimatlichen Motiven wohnlich zu gestalten.

## Ostholtands Feuerwehrführer in Ibbenbüren.

△ **Ibbenbüren**, 21. Oktober.

Am Sonntag vormittag fuhren die 65 holländischen Feuerwehrführer in Begleitung der Leitung des Provinzial-Feuerwehrverbandes Westfalen nach Ibbenbüren, wo auf der Jahn-Wiese sie außer einer sehr großen Zahl von Zuschauern die Freiwillige Feuerwehr des Ortspolizeibezirks Ibbenbüren nebst der Sanitätskolonne und Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr Ahlen und Bramsche erwarteten. Unter den Klängen des holländischen Nationalliedes wurde die holländische Flagge und unter denen des Horst-Wessel-Liedes zu beiden Seiten davon die Reichsflagge gehißt, und dann sprach Landrat Dr. Meyer-Nieberg als Vertreter des Staates und des Kreises Tecklenburg Worte herzlicher Begrüßung. Der Besuch der niederländischen Feuerwehrleute beweise, daß auf niederländischer Seite das Bestreben bestehe, die guten und engen freundnachbarlichen Beziehungen weiter zu hegen und zu fördern. Er freue sich, feststellen zu können, daß das deutsche und nicht zuletzt das westfälische Feuerwehrwesen auf beachtlicher Höhe stehe und könne den Wunsch unserer niederländischen Nachbarn verstehen, es kennen zu lernen. Der Landrat schloß dann mit einem dreifachen Sieg Heil auf die Staatsoberhäupter der beiden befreundeten Länder.

Provinzialfeuerwehrführer Bürgermeister Dr. Müller verlas das Dankestelegramm unseres Führers und Reichskanzlers, worauf der Führer der holländischen Gäste, Willing, seiner Bewunderung Ausdruck gab über die vorzügliche Schulung der westfälischen Wehr und in warmen Worten eintrat für die Pflege der deutsch-holländischen Beziehungen.

Die dann folgenden Uebungen können als Ganzes genommen als eine beispielhafte Höchstleistung der Ibbenbürener Wehr bezeichnet werden, die ihr Bestes bot. Ein Parademarsch vor den Führern und Gästen in der Stadt bildete den Abschluß und die Ueberleitung zu dem gemeinsamen Mittagsmahl, vor dessen Beginn Branddirektor Dr. Müller nach der Begrüßung der holländischen Gäste und den zahlreichen Vertretern der NSDAP und Organisationen ein Begrüßungstelegramm an die Königin Wilhelmine vorlas. Im weiteren Verlaufe gab Feuerwehrführer Willing seiner aufrichtigen Bewunderung Ausdruck über das Geschaute, das „so ganz anders ist als in Holland" und betonte nochmals die Notwendigkeit gemeinsamen Strebens. Die Feuerwehr von Ahlen dankte dem Führer der westfälischen Wehren durch ein sinniges Geschenk, ein Erzeugnis des Ahlener Gewerbefleißes.

## Unter der Anklage der schweren Körperverletzung mit Todeserfolg.

‡ **Vorhelm**, 21. Oktober.

Das Schwurgericht Münster unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Langes verhandelte am Montag morgen eine Anklage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Angeklagt waren die Gebrüder Otto, Theodor und Johann Dr., ferner Alfons St., Bernhard Ut., Josef Me., Paul Te., sämtlich aus Vorhelm, Kreis Beckum. Am 7. April, einem Sonntag, war es zu einer Schlägerei mit Ennigern gekommen. Der Händler Hubert Re., der von den Angeklagten überfallen sein soll, verstarb kurze Zeit nach dieser Prügelei. Außer vier Rechtsanwälten sind als Sachverständige Privatdozent Dr. Foerster und Oberarzt Dr. Knepper geladen. Ferner waren noch 11 Zeugen erschienen.

Nach den Aussagen der Angeklagten hat sich der Vorfall folgendermaßen zugetragen: Schon Sonntag nachmittag war es bei einem Fußballspiel zu einer kleinen Schlägerei gekommen. Ueberhaupt bestand Feindschaft mit den Ennigern. Einige Monate vorher war es bei einem Kameradschaftsabend schon zu einer Prügelei gekommen. Die Angeklagten St. und Johann Dr. hatten damals den Kürzeren gezogen und waren deshalb auf den Zeugen H. und den verstorbenen Re. sehr erbost. Sie wollten diese an dem fraglichen Sonntag nachmittag zur Rede stellen, H. floh durch ein Fenster und fuhr mit einem geliehenen Fahrrad nach Enniger. Theodor und Johann Dr., sowie Stücke folgten ihm. Sie griffen H. jedoch nicht an. Als sie zurückkamen, trafen sie 10 Enniger, darunter befand sich Re. Sofort stürzten sie sich auf ihn und forderten — nach ihren Angaben — daß dieser die beschädigten Kleidungsstücke vom letzten Krawall in Enniger ersetzen sollte. Re. wehrte sich. Es kam zu einer Prügelei. Otto Dr., Me. und Ut., die zum Schluß gekommen waren, griffen ein. Dabei ließ sich Otto Dr. einen schweren Engländer, ein gefährliches Werkzeug, von Te. in die Hand drücken, mit dem er dreimal zuschlug. Später jedoch entfloh Re. Te. will nicht in die Schlägerei eingegriffen haben, er behauptet, von einem Enniger angefallen worden zu sein. Me., den er zu Hilfe rief, hat ihn dann befreit, doch hat dieser auch nicht mehr eingegriffen. Die anderen wollen keine Waffe oder Werkzeug gewandt haben. Demgegenüber sagt der Zeuge Heinrich En. aus Enniger aus, der sich in Gesellschaft von Re. befand und an der Prügelei nicht teilgenommen hat, daß Re. sich nicht gewehrt habe, daß ferner von beschmutzten und beschädigten Kleidungsstücken nicht die Rede gewesen sei.

Im weiteren Verlauf der Schwurgerichtsverhandlung machten 10 Zeugen ihre Aussagen. Sie alle bekundeten, soweit sie der Schlägerei beigewohnt hatten und darauf Aussagen mußten, daß der Verstorbene Re. nicht geschlagen hätte. Fast alle haben gehört, daß er jedoch ein bezw. mehrere Male gerufen hat: „Laß den Engländer weg!" Eingehend wird erforscht, ob Re. an dem fraglichen Tage viel Alkohol genossen hat und ob er auch sonst gern und oft trank. Aus allen Zeugenaussagen ergibt sich folgendes Bild von den letzten Stunden des Verstorbenen:

Re. ist auf einen Bauernhof geflüchtet und hat von dort aus eine Taxe angerufen. Mit dem Zeugen Ri., der ebenfalls sehr übel zugerichtet war und vier Löcher im Kopf aufweisen konnte, suchte er zunächst vergeblich einen Arzt auf. Im Krankenhaus wurden sie dann verbunden. Eine Krankenschwester gab ihnen den Rat, Re. sofort nach Hause zu schaffen, aber sie fuhren in Begleitung der anderen Zeugen zum Vereinslokal, um auf die Rückkehr des Arztes zu warten. Um 19,30 Uhr hat sie dann Dr. Richter, der ebenfalls als Zeuge geladen war, aufgesucht. Er verband beide. Re. hatte abends schon über Schmerzen geklagt. In der Wirtschaft hatte er alkoholfreies Getränk (Sprudelwasser) zu sich genommen, im Wartezimmer nach dem Verband verschied er dann. Der Arzt hatte vorher einen sehr unregelmäßigen Pulsschlag festgestellt, der auf ein kränkliches Herz hindeutete.

Die Verhandlung schloß mit dem Gutachten der beiden Sachverständigen. Privatdozent Dr. Foerster bekundete, daß mit dem Engländer wohl ein oder zwei Schläge auf den Hinterkopf ausgeführt worden seien. Doch ständen sie nicht in Verbindung mit dem eingetretenen Tod, da sie abgestreift seien. Auch glaubt er, daß durch die Ueberanstrengung der Flucht der Tod eingetreten ist, obwohl man dieses nicht leugnen könne. Der Sektionsbefund habe ergeben, daß Gehirn und Schädel unverletzt waren, daß das Herz jedoch schon überaus krank war und demgemäß andere Organe angegriffen waren. Man müsse zu der Anschauung kommen, daß Re. bei der Herzerkrankung irgendwann, das konnte jeden Tag sein, gestorben wäre. Oberarzt Dr. Knepper schloß sich dem Gutachten seines Kollegen an. Er hielt es für möglich, daß der Genuß des kohlensäurehaltigen Wassers bei dem kranken Herzen den Tod herbeigeführt hätte. Ein Beweis des Zusammenhanges zwischen Ueberfall und Todesursache sei nicht zu erbringen. Auch die Aufregung spiele hierbei keine Rolle, da sonst Re. eigentlich schon bei der Flucht zusammenbrechen mußte.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag morgen 9 Uhr vertagt. Zeugen und Sachverständige wurden unvereidigt entlassen. Der Vorsitzende machte die Angeklagten darauf aufmerksam, daß eine Bestrafung nach § 223a erfolgen kann, der vorsätzliche Körperverletzung mit Waffen oder in Gemeinschaft erfordert und eine Bestrafung nicht unter 2 Monaten Gefängnis vorsieht.

## Ueberlisteter Devisenschieber.

**Die findigen Zollbeamten.**

=md= **Elten** (Kr. Rees), 21. Okt.

Auf der Reichsbahnstrecke Emmerich—Holland konnte ein Mann aus dem Zug verhaftet werden, der im dringenden Verdacht der beabsichtigten Devisenschiebung stand und dessen Verhaftung ein Beweis für die Findigkeit der Zollbeamten ist. Die Zollbeamten fanden schon in einem D-Zug kurz hinter Duisburg auf einem Abort ein Kästchen, das 1000 Rm. und einige Gulden enthielt. Sie beschlagnahmten das Geld, das allem Anschein nach in unerlaubter Weise über die Grenze geschafft werden sollte, und stellten das leere Kästchen wieder an seinen alten Platz. Auf der ganzen Fahrt beachtete ein Beamter den Zutritt zu dem Abort. Nachdem nun in Emmerich die Zollabfertigung stattgefunden hatte, erschien ein junger Mann und wollte sich das Kästchen aneignen. Da sich der Zug noch auf Reichsgebiet befand, zog der beachtende Beamte sofort die Notbremse und konnte so den Besitzer des Geldes, einen Kaufmann aus Winterberg, im letzten Augenblick noch verhaften und dem Gericht zuführen.

*

‡ **Münster**, 21. Okt. **Die Lambertikirche in neuem Glanze.** Das mühevolle Werk der Erneuerung des Innenraumes ist nun nach dreimonatiger Arbeit vollendet. Die Ausmalungs- und Erneuerungsarbeiten stellen dem münsterischen Künstler Ernst Bahn das denkbar beste Zeugnis aus, ist doch die Neugestaltung prächtig gelungen. Am Kirchweihfeste wurde in der neu erstandenen Pfarrkirche wieder zum ersten Male das Meßopfer gefeiert. Der hochw. Herr Bischof Clemens August Graf von Galen brachte aus diesem Anlaß ein feierliches Pontifikalamt dar.

‡ **Münster**, 21. Okt. **2. Musikvereinskonzert.** Nachdem das 1. Musikvereinskonzert mit einem außergewöhnlichem Erfolge verklungen ist, findet am Freitag, dem 25. Oktober, unter der Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Papst das 2. Konzert statt. Wieder ist ein Solist, Professor Paul Grümmer (Violoncello), verpflichtet, der als hochstehender Künstler internationalen Ruf genießt. Professor Grümmer spielt das Haydn-Konzert für Violoncello und Orchester. Weiter bringt das Programm die Symphonie Nr. 33 von Mozart und zwei Erstaufführungen für Münster von Debussy „La mer" und Mussorgsky „Bilder einer Ausstellung".

:!: **Harsewinkel** b. Warendorf, 21. Okt. **Ueberfahren und schwer verletzt.** Auf der Straße nach Isselhorst, wo es Besorgungen zu machen hatte, geriet das 9½jährige Töchterchen des Landwirts Theodor Isselhorst unter einen Milchwagen, dessen Räder ihm über den Leib gingen. In schwerverletztem Zustand schaffte man das trotz der schweren Verletzungen völlig bei Besinnung gebliebene Kind in das Krankenhaus, wo neben inneren Blutungen ein Leberriß festgestellt wurde.

※ **Dolberg**, 21. Okt. **Einem dreisten Schwindler in die Hände gefallen.** Bei einem hiesigen Bauern erschien ein Kraftwagenbesitzer, der mit seinem Wagen in den Straßengraben gefallen war, und erbat sich von ihm ein Fahrrad, um Hilfe herbeizuholen. Er gab sich als Vertreter einer münsterischen Firma aus und zeigte auch eine Zulassung, aber keinen Führerschein vor. Wer nicht wiederkam, das war der Kraftwagenbesitzer. Das Auto war gestohlen worden.

※ **Beckum**, 21. Okt. **Opfer der Arbeit.** Als der 20 Jahre alte Arbeiter Theodor R. den Elevator auf dem Zementwerk Phoenix abschmieren wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus 20 Meter Höhe auf das Steinpflaster. Mit einem Schädelbasisbruch, einer Gehirnblutung und einem Unterschenkelbruch schaffte man ihn in das Elisabeth-Krankenhaus, wo er bald darauf starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

# Turnen – Spiel – Sport.

## Nach dem neuen Fußball-Ländersieg.

Solange uns noch die Begegnung gegen England bevorsteht, ist es üblich, nach jedem Länderspiel Betrachtungen darüber anzustellen, welche Spieler in etwa für die Nationalelf gegen England in Frage kommen. Allgemein bekannt ist, und man nimmt das auch an, daß gegen England nur harte, d. h. körperlich starke, Spieler berücksichtigt werden. Unter diesem Gesichtspunkt sollten in dem Spiel gegen Bulgarien tatsächlich verschiedene Leute auf Herz und Nieren geprüft werden; sie haben nicht alle bestanden.

So sagt man z. B. von Pörtgen von Schalke 04, er sei ein Mittelstürmer von großem Format, wenn — er in seiner Mannschaft spielt. Man muß ihn da nur gesehen haben, wie er seine Nebenleute einsetzt und selbst eingesetzt wird. In der deutschen Elf war es etwas anderes. Da wird ein Brecher gebraucht. Und das liegt Pörtgen weniger. Er ist ein Klasse-Mittelstürmer in seiner Mannschaft, aber auch nur da. Bestanden hat Siemetsreiter. Der kräftige Bayer ist ein Außenstürmer, wie man ihn gerade gegen körperlich starke Mannschaften brauchen kann, ein Mann, der richtig eingesetzt, für Tore gut ist. Dasselbe ließe sich von Lenz sagen, der immer da ist, wenn Tore in der Luft hängen, und sich bereits neben Siemetsreiter bewährt hat. Auf Tore kommt es letzten Endes ja an. Buchloh oder Jakob? Die Frage ist nicht eindeutig zu beantworten, aber wer bei Buchloh neben seinen Stärken auch die kleinen Schwächen sieht, der zieht den bayrischen Riesen vor, denn auch die stärksten englischen Stürmer werden ihn nicht mit dem Ball ins Tor werfen.

## Ein Wettbewerb der Segelfliegerschule Borkenberge.

⊙ **Borkenberge**, 21. Oktober.

Die westdeutsche Segelfliegerschule in den Borkenbergen veranstaltete in den Tagen vom 16. bis 18. Oktober einen internen Segelflugwettbewerb für die Lehrer und Angestellten der Schule.

Es wurden vier Gruppen gebildet, A-, B-, C- und Leistungspiloten. In jeder Gruppe konnte nur einer Sieger werden. Die C- und Leistungs-Piloten führten Flugzeugschlepp aus mit Ziellandung und Zielabwurf. Der Kampf war sehr hart, in der Leistungsgruppe wurde bei den Ziellandungen um jeden Zentimeter gekämpft, mit dem man näher an die Zielflagge herankam. Sieger wurde bei den A-Piloten Rauscher und Schulz, die beide die gleiche Punktzahl erreichten. Bei den B-Piloten stellte Alther (Cambrinus) den Sieger, während der Wettbewerb der C-Piloten Otto Bentrop (Luftpolizei) in Front sah. Sehr scharf war die Konkurrenz bei den Leistungs-Piloten, unter denen sich so bekannte Flieger wie Heiderich, der Borkenberge-Rekordinhaber, dann der bekannte Segelflieger Schilling, Dülmen, und Max Wieland befanden. Hier gelang es dem Segelflug-Hauptlehrer Gierlich, als Sieger aus dem Kampf hervorzugehen.

Die Preisverteilung, die am Freitag abend in Form eines Kameradschaftsabends durchgeführt wurde, nahm Flugplatzkommandant Mathes vor. Bei dieser Gelegenheit wurde den Segelfliegern Heiderich und Schilling das auf dem Reichssegelflug-Wettbewerb in der Rhön erworbene Leistungsabzeichen überreicht. Schilling erhielt ferner den Rhön-Wanderpreis für die von ihm erreichte höchste Höhe.

## Pynenburg-Wals starten in der Halle Münsterland.

⊘ **Münster**, 21. Oktober.

Wie wir erfahren, wird das holländische Rennpaar Pynenburg-Wals, das letzt noch in Basel und Dortmund in scharfen Rennen siegreich bleiben konnte, am 16. November zur Eröffnung der münsterischen Radsportsaison in der Halle Münsterland starten. Pynenburg-Wals haben, wie wir bereits in unserer Montagsausgabe berichteten, am Sonntag das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen in Dortmund mit neuem Bahnrekord gewonnen.

# Hitlerjugend – Luftsportscharen.

## Reichsluftsportführer übernimmt fliegerische Ausbildung.

Für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt ist die Heranbildung eines geeigneten fliegerischen Nachwuchses von ausschlaggebender Bedeutung. Dieser Nachwuchs muß gesund an Leib und Seele sein, die Grundlagen der Fliegerei beherrschen und vor allem sich aus Nationalsozialisten zusammensetzen. Nur die Besten unserer Jugend kommen als zukünftige Träger der deutschen Luftfahrt in Frage, deshalb nimmt der Deutsche Luftsport-Verband seinen Nachwuchs nur aus den Reihen der Hitlerjugend.

Mit der Heranbildung des fliegerischen Nachwuchses ist der Reichsluftsportführer, Oberst Loerzer, durch den Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, beauftragt worden. Dieses Ziel muß durch engste Zusammenarbeit zwischen Reichsjugendführer und Reichsluftsportführer erreicht werden. Daher sind für diese Zusammenarbeit vom Reichsluftsportführer und Reichsjugendführer folgende

**Richtlinien festgelegt:**

Der Deutsche Luftsport-Verband übernimmt die fliegerische und handwerkliche Schulung sowie in die allgemeinen Grundbegriffe der Luftfahrt. Aufgabe der Hitlerjugend ist die weltanschauliche Schulung und körperliche Ertüchtigung.

Die für die Luftfahrt begeisterte Jugend wird zusammengefaßt in den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks bis zum 18. Lebensjahr, in der Luftsportscharen der Hitlerjugend bis zum 18. Lebensjahr. Nach dem 18. Lebensjahr erfolgt die Ueberführung in die Segelfliegerstürme des Deutschen Luftsport-Verbandes.

Aufnahmeberechtigt in die einzelnen Gliederungen ist jeder luftsporttauglich befundene Junge, der die charakterlichen und weltanschaulichen Voraussetzungen der Hitlerjugend erfüllt. Er meldet sich zur Aufnahme bei den vom Deutschen Luftsportverband oder der Hitlerjugend eingerichteten Jungflieger-Meldestellen seines Bezirkes. Ist er bei der Meldung noch nicht Angehöriger der Hitlerjugend und wird er luftsporttauglich befunden, so wird er der Hitlerjugend zur Entscheidung seiner Aufnahme in charakterlicher und weltanschaulicher Hinsicht zugewiesen.

Die fliegerische und flieger-handwerkliche Ausbildung an den Standorten erfolgt in den Werkstätten, Lehrgängen und Segelflughorsten der zuständigen DLV-Ortsgruppen und außerdem an den Segelflugübungsstellen (Sfl. Ue.-St.), Reichssegelflugschulen (R. Sfl. S.), Reichssegelflug-Bauschulen (R. Sfl. BS.) und Modellbauschulen (MBS) des Deutschen Luftsport-Verbandes.

Als äußeres Kennzeichen für die enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen DLV. und HJ. werden von jetzt ab die Jungflieger zu ihrem Braunhemd am rechten Aermel das DLV-Abzeichen in Tuch tragen. Hitlerjugend und Deutscher Luftsportverband werden so die ihnen gestellten hohen Aufgaben im Dienst für Volk und Reich in enger Zusammenarbeit erfüllen.

# Stadttheater Münster.

**„Frischer Wind aus Kanada".**

Es war ein frischer Wind, der nicht nur durch die verstaubte Stickigkeit einer Oelfirma, sondern auch die Kammerspiele in Münster fegte und gründliche Aufräumungsarbeit in beiden besorgte. Im Stück (eine heitere Begebenheit in vier Tagen von Hans Müller-Nürnberg) wirbelte der frische Wind, ein dreist-frecher und alles mitreißender Unternehmer-Sohn aus Kanada, alles Morsche, Eingeschlafene und Eingerostete durch die weit geöffneten Fenster und Türen, daß es nur so eine Art hatte, und die Aufführung frischte durch die dicht besetzten Reihen der Kammerspiele mit solcher unwiderstehlicher Lebendigkeit, daß alles Alltagsschwere davonstob und heiterste Beschwingtheit aufkam, die diese Premiere zu einem vollen Erfolge werden ließ. Keine Probleme, keine Moralpauken, nur Unterhaltung, flott, einfallsreich und witzig. Ganze Partien ohne jede Handlung gingen unbeachtet unter in dem prasselnden Bombenregen der sich jagenden Pointen. Harry Grünecke erwies sich mit dieser seiner ersten Inszenierung als routinierter Könner, der in ungemein sich steigerndem Tempo die ganze Aktion auf der Bühne immer wieder wirkungssicher auf die Pointen zuspitzte und so zu einer Lustspielaufführung kam, wie wir sie geschlossener, erfolgssicherer und wirkungsvoller seit langem nicht erlebt haben. Die Besetzung trug zudem nicht wenig dazu bei, den Abend vollends zu einem durchschlagenden Erfolge zu verhelfen. Die Entdeckung war eigentlich Edith Geisler als Privatsekretärin Lore Meier „mit Innenleben". Ihr Spiel war von solch bezaubernder Natürlichkeit und Frische, dabei so dezent und kammerspielgerecht, daß man nur wünschen kann, sie öfter in solcher Verwendung zu finden. Der Motor des Ganzen, der Wirbelwind aus Kanada, wurde von Harry Grünecke kraftvoll und alles mit sich reißend durch die vier Akte gebraust. Seine Schlagfertigkeit, temperamentvolle Lebendigkeit steckte nicht nur die Mitspieler an, sondern zauberte auch im Publikum jene Stimmung hervor, die das Lustspiel und die Aufführung zum Erfolge trägt. Köstliche Typen gaben Hans Feder-Feldern als „Portier bei die Hammerwerke" und Hans Schnepf als zahlenbesessener Prokurist. Ein jeder für sich ein wahres Kabinettstückchen lebendiger Charakterisierungskunst. Hans Rohlmann als joviales Seniorchef zwar nicht ganz recht am Platze, hielt sich jedoch in dem frischen Wind ganz vorzüglich und zeigte sich von einer ganz unerwartet frischen Seite. Ebenso Liselott Grebel, die sich allerdings schwerer mit ihren Gesangspartien abfand. Die übrige Darsteller fügten sich glücklich ein und trugen mit zum Gesamterfolge bei.

Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus unterhielt sich prachtvoll und dankte Spiel und Spielern mit aufrichtigem Beifall. Ein Erfolg, der sicherlich den ganzen Winter über anhalten wird. Fr. R.